

MIT ENERGIE FORTSCHREIBUNG DES
KLIMASCHUTZKONZEPTS
FÜR EIN GUTES KLIMA



INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort des Landesbischofs	3
Einführung	4
Aufgabenstellung	5
1. GUT ZU WISSEN	6
2. KLIMABILANZ DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG 2005–2015	10
2.1 Immobilien	11
Handlungsfelder im Immobilienbereich	11
Potenzialanalyse für den Gebäudebereich	12
2.2 Mobilität	14
Handlungsfelder im Bereich Mobilität	15
Potenzialanalyse für den Bereich der Mobilität	16
2.3 Beschaffung und Ernährung	18
Handlungsfelder in den Bereichen der Beschaffung und Ernährung	18
Potenzialanalyse für die Bereiche Beschaffung und Ernährung	19
3. AUSBLICK	20
3.1 Eine Klimavision für das Jahr 2050	20
3.2 Klima-Engagement der Landeskirche	21
3.3 Akteursbeteiligung	22
4. FORTSCHREIBUNG DES KLIMASCHUTZKONZEPTES	22

IMPRESSUM

Auftraggeberin:

Evangelische Landeskirche in Württemberg
Gänsheidestraße 4 / 70184 Stuttgart

Erstellt durch:

Umweltbüro der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Büchsenstraße 33 (Hospitalhof) / 70174 Stuttgart

Mitwirkende:

Siglinde Hinderer
Klaus-Peter Koch
Mitglieder der Steuerungsgruppe Klimaschutz
im Evangelischen Oberkirchenrat

Fotos und Diagramme: Umweltbüro der
Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Weitere Fotos: unsplash

Lektorat: Katja Rosenbohm | DIE ORTHOGRÄFIN
Gestaltung: Heidi Frank | VISUALWERK
Gedruckt auf Recyclingpapier, klimakompensiert

© 2020 Umweltbüro der Evangelischen Landeskirche
in Württemberg, Stuttgart



GRÜßWORT DES LANDESBISCHOFS

„Unser Bürgerrecht ... ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus“

– Philipper 3,20

Wir sind Bürgerinnen und Bürger zweier Welten – und in beiden ganz. Ganz verankert bei Gott, ganz verankert auch auf der Erde. Wir leben aus der Hoffnung auf das Reich Gottes, und gerade diese Hoffnung ruft uns hinein in die Verantwortung für diese Welt. „Unser Bürgerrecht ... ist im Himmel“. Unsere Hoffnung im Leben und Sterben ist auf jenes Reich Gottes gerichtet. Ganz. Aber wir beten mit den Worten Jesu um das Kommen dieses Reiches in unsere Welt, ins Hier und Jetzt. Und so setzen wir uns mit ganzer Kraft, mit wachem Verstand in der Nachfolge Jesu ein, im Angesicht des Nächsten und seiner Not „der Stadt Bestes zu suchen“ (Jer 29,7). Selbst Teil der Schöpfung Gottes, nehmen wir in der Welt Verantwortung für die Schöpfung wahr.

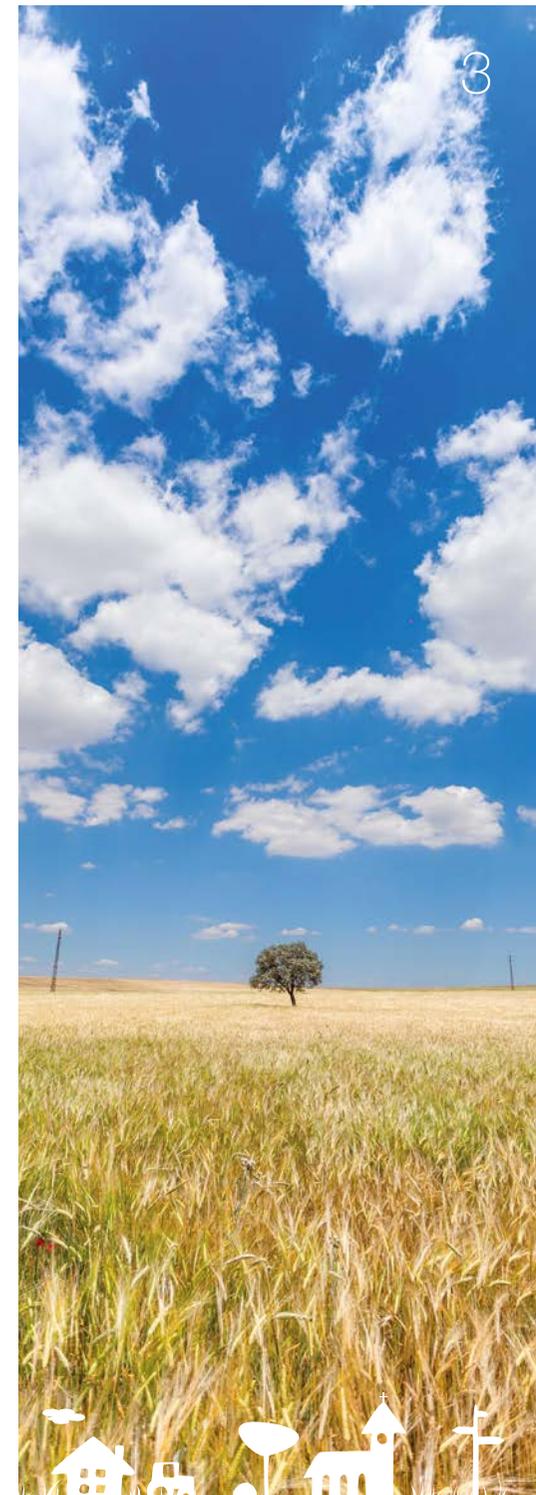
Ich bin darum dankbar, dass wir mit der Weiterentwicklung des Klimaschutzkonzepts der Landeskirche zeigen können, welchen Beitrag wir als Kirche für die Bewahrung der Schöpfung leisten. Ich ermutige Sie dazu, nach Wegen zu einem entsprechenden Wandel zu suchen. Wir sehen, dass vor allem die Menschen in den armen und ärmsten Ländern betroffen und bedroht sind. Für diese stehen wir in der Nachfolge Jesu ein – in allem, was wir tun und lassen, auch in öffentlicher Rede und Gegenrede und im Gespräch mit politischen und gesellschaftlichen Verantwortungsträgern.

Unser Glaube lässt uns erkennen, dass unsere menschlichen Möglichkeiten begrenzt sind. Aber im Vertrauen auf Gott sind wir mutig, notwendige Schritte zu gehen. Jeder Mensch trägt eine persönliche Verantwortung für seinen Beitrag und gleichzeitig ist Klimaschutz eine gemeinschaftliche Aufgabe. Arbeiten Sie an Ihrem Platz und in Ihrer Verantwortung an der Verwirklichung des Klimaschutzkonzeptes unserer Landeskirche mit.

„Ich bin darum dankbar, dass wir mit der Weiterentwicklung des Klimaschutzkonzepts der Landeskirche zeigen können, welchen Beitrag wir als Kirche für die Bewahrung der Schöpfung leisten.“



Dr. h.c. Frank Otfried July
Landesbischof



EINFÜHRUNG

MIT ENERGIE FÜR EIN GUTES KLIMA

Das eigene Handeln hat in einer global vernetzten Welt sehr stark an Bedeutung gewonnen. Bei allen Herausforderungen, die sich unserer Landeskirche, den Bezirken und Gemeinden stellen, ist Klimaschutz notwendig, weil es um das Überleben des Planeten geht. Klimaschutz ist dringend, weil die Maßnahmen nicht aufschiebbar sind. Klimaschutz ist für die Kirche wesentlich, weil die Bewahrung der Schöpfung zentral zum kirchlichen Auftrag gehört und ihre Identität mitbestimmt.

Klimaschutz ist Bewahrung der Schöpfung

Bewahrung der Schöpfung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz bedeuten die konsequente Übernahme von Verantwortung sowohl auf der persönlichen Ebene zum Beispiel als Konsument, als Entscheidungsträger im jeweiligen Verantwortungsbereich als auch institutionell als Landeskirche, als Kirchengemeinde, Einrichtung oder Werk.

Diakonische Träger mit insgesamt mehr als 50.000 Beschäftigten setzen sich in ihren Verantwortungsbereichen mit vielfältigen Maßnahmen und Konzepten für Nachhaltigkeit und Klimaschutz ein. Dieses Klimaschutzkonzept konzentriert sich auf „die Landeskirche“, also auf Kirchengemeinden, Bezirke und den Bereich der landeskirchlichen Verwaltung.

Die vorliegende Klimabilanz zeigt: Die bisherigen Maßnahmen haben einiges bewirkt. Seit dem Bilanzjahr 2015 konnten weitere wirksame Maßnahmen umgesetzt und eingeleitet werden. Dennoch bleibt viel zu tun, um den Zielkorridor einhalten zu können. In allen Bereichen und auf allen Ebenen unserer Kirche muss es auch zukünftig darum gehen, bei allen Maßnahmen und Entscheidungen die Frage nach klimaverträglichen Alternativen zu stellen.

Klimagerechtes Handeln als Sicherung unserer Zukunft

Hinzu kommt: Für uns als Kirche ist klimagerechtes Handeln eine Zukunftssicherung. Wenn wir am Ziel „Klimaneutralität 2050“ festhalten, können wir Fehlinvestitionen oder hohe Folgekosten bei notwendigen Investitionen in den Gebäudebestand vermeiden. Eine bewusste Gebäudenutzung und -bewirtschaftung erschließen Einsparpotenziale und eröffnen uns damit Handlungsspielräume. Das Potenzial der Digitalisierung ermöglicht zum Beispiel Verkehrsvermeidung durch Videokonferenzen. Diese Beispiele zeigen: Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind keine Zusatzaufgaben. Ziel ist nicht, noch mehr Aufgaben zu erfüllen. Es geht darum, bei ohnehin anstehenden Schritten, Klima und Nachhaltigkeit konsequent in die regulären Abläufe zu integrieren.

Die Natur gehört uns nicht

Von der Natur als „Schöpfung“ zu reden, heißt, dass uns die Natur nicht gehört. Sie ist uns anvertraut, damit wir sie „bebauen und bewahren“. Deshalb hat sich die Evangelische Landeskirche in Württemberg zum Ziel gesetzt, bis spätestens 2050 Klimaneutralität zu erreichen. Das vorliegende aktualisierte Klimaschutzkonzept bilanziert die Jahre bis 2015. Es beinhaltet Vorschläge zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit, um dieses Ziel weiter umzusetzen. Die folgenden Fortschreibungen werden die Erfolge der seit 2015 umgesetzten bzw. angestoßenen Maßnahmen aufzeigen.

Setzen wir uns gemeinsam mit Energie für ein gutes Klima ein!



Klaus-Peter Koch
Umweltbeauftragter der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg

„Die Natur gehört uns nicht. Sie wurde uns anvertraut, damit wir sie bebauen und bewahren.“

AUFGABENSTELLUNG

Die Kirchen sind sich einig, dass die Herausforderungen der Gegenwart drei wesentliche Aufgaben beinhalten: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Das eine ist nicht ohne das andere zu haben. Wir sind eingebettet in das Ökosystem „Erde“, mit seiner von Gott geschaffenen Vielfalt. Dies bedingt einen nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt: aus Achtung vor Gottes Schöpfung, aus Liebe zu unseren Kindern und im Namen der Gerechtigkeit gegenüber den Menschen im ärmeren Süden, die heute schon unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden.

Ziel bis 2015: 25 Prozent weniger CO₂-Emissionen

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hatte sich zum Ziel gesetzt, 25 Prozent der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2015 einzusparen. Ob und inwieweit dies gelungen ist, wurde im Rahmen der ersten Fortschreibung berechnet. Die ermittelten Zahlen zeigen auf, was erreicht wurde und wo die Schwerpunkte des weitergehenden Handelns liegen.

Für eine gelungene Umsetzung ist die Beteiligung und Mithilfe vieler nötig. Zahlreiche Menschen in den Gemeinden setzen sich ehrenamtlich dafür ein, den Strom- und Wärmeverbrauch zu reduzieren, Fahrgemeinschaften zu bilden, Recyclingpapier zu verwenden ... Wie umfangreich Klimaschutz in den Gemeinden praktiziert wird, hängt auch davon ab, ob engagierte Personen gefunden werden, die sich dafür einsetzen und ob klimagerechtes Handeln durch die Gemeindeleitung anerkannt und gefördert wird.

Auch in den Strukturen der Landeskirche müssen entsprechende Weichen zur Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes gestellt werden, um die Realisierung auf allen Ebenen voranzutreiben.

Maßnahmenpakete für weitere Einsparungen geschnürt

Um das Klimaschutzkonzept fortzuschreiben, wurde die Ist-Situation erfasst und daraus die Verbräuche und CO₂-Emissionen ermittelt. Zudem wurden die grundlegenden Handlungsfelder aufgezeigt und die potenziellen Auswirkungen auf die Emissionen berechnet. Aus 160 Einzelmaßnahmen wurden Ziel- und Maßnahmenpakete erarbeitet und daraus die erfolgsversprechenden Ziele herausgefiltert, die in den kommenden Jahren zur Umsetzung anstehen.

In den, dem Bericht zugrundeliegenden ausführlichen Materialien zum Klimaschutzkonzept sind im Teil 1 die Berechnungen und Ergebnisse detailliert dargestellt, im Teil 2 die eingereichten Handlungsvorschläge, die herausgearbeiteten Zielformulierungen und empfohlenen Maßnahmenpakete dokumentiert, die in den Klimaschutzzielen in Kapitel 4 dieses Klimaschutzkonzeptes zusammengefasst sind.

Bedanken möchte ich mich bei all denen, die sich an dem Prozess, eine klimaneutrale Kirche zu werden, beteiligen und ihn weiterhin unterstützen. Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe – das Wissen, die Unterstützung und die Mithilfe jeder und jedes Einzelnen sind gefragt, jetzt!



Siglinde Hinderer
Klimaschutz in Kirchengemeinden
Umweltbüro der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg



„Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe – das Wissen, die Unterstützung und die Mithilfe jeder und jedes Einzelnen sind gefragt, jetzt!“

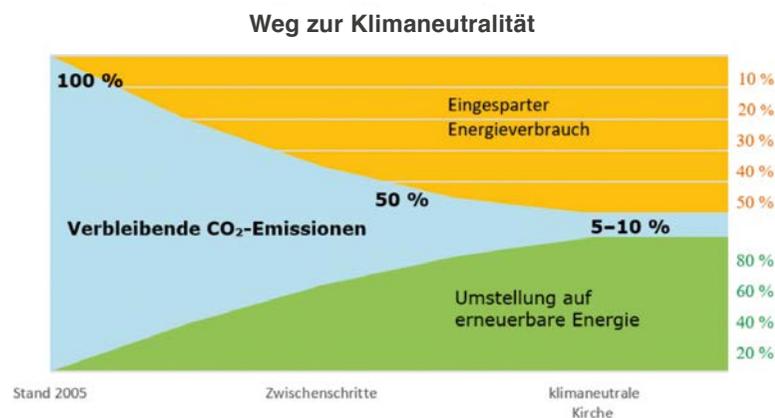
1 | GUT ZU WISSEN – LESEHILFE FÜR DEN KLIMABERICHT

Klimaschutz ist ein breites Arbeitsfeld, das man aus verschiedenen Blickwinkeln diskutieren und bewerten kann. Zum besseren Verständnis der Ergebnisse sind daher ein paar allgemeine Punkte an den Anfang gestellt.

Wie können die Klimaschutzziele erreicht werden?

Alle Klimaschutzkonzepte bauen auf zwei wesentlichen Faktoren auf:

- Den Energieverbrauch um etwa 50 Prozent zu senken (siehe gelbe Fläche in der Grafik).
- Den verbleibenden Energiebedarf auf erneuerbare Energien umzustellen (siehe grüne Fläche), die bei der gleichen Energiemenge einen deutlich geringeren CO₂-Ausstoß verursachen.



Aus der Einsparung an Energie und den niedrigeren Emissionsfaktoren der neuen Energieträger resultiert der Rückgang der CO₂-Emissionen auf 5 bis 10 Prozent des ursprünglichen Ausstoßes aus dem Jahr 2005. Damit wird Klimaneutralität erreicht (siehe blaue Fläche).

Weshalb braucht die Landeskirche ein Klimaschutzkonzept?

Klimaschutz ist eine der großen Herausforderungen zur Bewahrung der Schöpfung, auch in der Zukunft. Ein Klimaschutzkonzept besteht aus der Klimabilanz und einem Maßnahmenplan. Die Klimabilanz dokumentiert die Fortschritte in Sachen Klimaschutz. Mit dem Maßnahmenplan werden Wege und Ansätze für zukünftige Klimaschutzanstrengungen aufgezeigt. Das Konzept zeigt Entscheidungsträgern auf allen Ebenen und in allen Bereichen unserer Landeskirche, welche Potenziale zu klimafreundlichem Handeln bestehen und wie das Ziel einer klimaneutralen Landeskirche erreicht werden kann.

Wie wird eine Klimabilanz erstellt?

Zum Vergleich werden seit mehreren Jahren die Entwicklung des Energieverbrauchs und wesentlicher Angaben zu Mobilität und Beschaffung erhoben. Daraus wird in einem einheitlichen Verfahren die Klimabilanz der württembergischen Landeskirche berechnet. Das Berechnungsverfahren ist in einer ökumenisch abgestimmten Anleitung für kirchliche Klimaschutzkonzepte festgelegt. So wird die Größe des CO₂-Fußabdruckes der Landeskirche mit dem Ergebnis anderer Bilanzen vergleichbar.

Weshalb werden nicht nur Immobilien berücksichtigt?

Der Energieverbrauch der Gebäude hat den größten Anteil an der Klimabilanz. Aber die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten, wie wir unterwegs sind, was wir einkaufen oder wie wir uns ernähren, hat ebenfalls großen Einfluss auf den Klimaschutz. Unser Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung darf das nicht ausklammern. Es kommt darauf an, dass in der gesamten Landeskirche, in jeder Gemeinde, in jeder Dienststelle und im Alltag jedes Einzelnen klimafreundlich gehandelt wird. Beschaffung, Ernährung und Mobilität sind deshalb neben dem Bereich Immobilien wichtige Bestandteile der Klimabilanz.

Wie ist das mit privat genutzten Immobilien?

Im Gebäudebestand kann die Landeskirche durch geeignete Rahmenbedingungen viele Schritte zum Klimaschutz umsetzen und unterstützen. Die Verbesserung der Gebäudehülle kann bei privat genutzten Gebäuden (zum Beispiel Pfarrhäuser, vermietete Liegenschaften) die Voraussetzung für einen geringeren Energieverbrauch schaffen. Der tatsächliche Verbrauch hängt in diesen Fällen jedoch sehr vom jeweiligen Nutzerverhalten ab. Gleichzeitig kann auch der sorgsamste Umgang mit Energie nur bei gutem Gebäudestandard und guter Haustechnik zu geringem Energieverbrauch führen. Im Zuge der weiteren Fortschreibungen des Klimaschutzkonzeptes wird für privat genutzte Gebäude die Darstellung der Gebäudekennwerte ohne Verbrauchsdaten diskutiert. In der aktuellen Gesamtbilanz sind diese Immobilien mit entsprechenden Hochrechnungen als eigene Kategorie enthalten.

Müssen wir aus Klimaschutzgründen unsere Aktivitäten einschränken?

Die Antwort ist ein klares Nein! Selbstverständlich ist es gut, wenn sich viele Menschen aktiv ins Gemeindeleben einbringen. Wir freuen uns, wenn unsere Gebäude gut genutzt werden. Es ist schön, wenn sich ein großer Teil der Gemeinde auf den Weg zum Gottesdienst macht und in der Kita viele Kinder ein gutes Essen bekommen. Unsere Aufgabe besteht nicht darin, durch möglichst wenig Aktivität die Klimabilanz zu schönen. Die Frage lautet: Wie können wir unsere Angebote so gestalten, dass sie möglichst klimafreundlich sind? Das ist eine Frage, die den Gebäudestandard und die Haustechnik betrifft. Genauso wichtig sind richtiges Heizen und Lüften, Fahrgemeinschaften, ein klimagerechter Mittagstisch, ein bewusstes Leben im Genug und viele andere ganz praktische Möglichkeiten, die auch bei einem reichen Gemeindeleben einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Wird selbst erzeugter Strom in der Bilanz dargestellt?

Das kommt darauf an. Wird beispielsweise mit einer Fotovoltaik-Anlage Solarstrom erzeugt und selbst genutzt, geht dieser Anteil selbst genutzten Stroms direkt in die Bilanz ein. Wird dagegen selbst erzeugter Solarstrom ins Netz eingespeist, verringert das als Anteil erneuerbarer Energien den Emissionsfaktor im bundesdeutschen Strom-Mix. So wird die Bilanz aller Stromkunden verbessert. Dieser eingespeiste Strom leistet einen wichtigen Beitrag zur erforderlichen Energiewende und zum Klimaschutz. Um den positiven Beitrag zu verdeutlichen, kann selbsterzeugter, aber nicht selbst genutzter Strom in der Bilanz gesondert dargestellt werden. Dies gilt auch für Beteiligungen an der Erzeugung von Ökostrom.

Warum wird Ökostrom separat bilanziert?

Wir setzen mit dem hohen Anteil an Ökostrom ein deutliches Zeichen für die Energiewende und den Klimaschutz. Im Vergleich zeigt sich der Effekt einer klimabewussten Energieerzeugung. Eine vergleichende Darstellung ist notwendig, weil für Klimabilanzen grundsätzlich der bundesdeutsche Strom-Mix zugrunde gelegt wird. Der hat wie ein großer See verschiedene Zuflüsse: Strom aus konventionellen Kraftwerken, Wind, Wasser- und Solarstrom. Wird Ökostrom aus diesem See geschöpft, ändert das die Zuflüsse nicht – die sind aber bestimmend für den Emissionsfaktor der Stromerzeugung insgesamt und somit auch für unsere Klimabilanz. Ziel der Energiewende ist es, zukünftig den „Stromsee“ nur mit regenerativen Energien zu speisen. Dann ist eine separate Bilanz nicht mehr notwendig.





Sind Klima-Kompensationen moderne Ablasszahlungen?

Nicht, wenn die Kompensation erstens über ein zertifiziertes Verfahren erfolgt und tatsächlich ein Ausgleich stattfindet. Dafür stehen beispielsweise die KlimaKollekte und andere Organisationen. Und wenn zweitens, die Ausgleichszahlungen eine Zwischenlösung sind, die eigenes Handeln nicht ersetzen. Nicht in allen Fällen ist eine schnelle Veränderung zur Klimaneutralität möglich. Dann verbleiben (noch) nicht vermiedene Treibhausgasemissionen, die Klimaveränderungen bewirken. In einem globalen Maßstab ist es dann sinnvoll, dies mit Ausgleichsmaßnahmen an anderer Stelle zu kompensieren. Kompensationszahlungen machen zudem bewusst, dass und wie viel die Treibhausgasemissionen zum Erreichen der Klimaneutralität gesenkt werden müssen. Mit einer Klimakompensation werden Emissionen von Treibhausgasen in Haushaltsplänen wirksam, ähnlich wie bei einer CO₂-Abgabe.

Wer setzt Maßnahmen zum Klimaschutz um?

„Den oder die Verantwortliche“ für das Erreichen der Klimaneutralität gibt es nicht. Das landeskirchliche Umweltbüro koordiniert die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes, berät und motiviert die Mitglieder der Gemeinden zu klimagerechtem Handeln. Klimaschutz gelingt nur, wenn die Bewahrung der Schöpfung, die Nachhaltigkeit und der Klimaschutz auf allen Ebenen und in allen Bereichen der Landeskirche gelebt werden. Entscheidungsträger*innen in der Kirchenleitung, in den Kirchengemeinden, in Einrichtungen oder Werken sind gefordert, sich in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen für Klimaschutz einzusetzen, notwendige Rahmenbedingungen zu schaffen und Schritte zum Klimaschutz zu unternehmen. Das Ziel der Klimaneutralität ist nicht nur Sache „der Oberen“. Sehr wichtig ist klimagerechtes Handeln auf der persönlichen Ebene. Jede*r ist aufgefordert sich für klimafreundliche Lösungen einzusetzen, Anregungen zu geben und selbst aktiv zu werden. Jede*r kann zum Beispiel als Konsument klimafreundlichere Alternativen einkaufen oder neue Mobilitätsformen wählen. Jede*r ist herausgefordert, sich zu fragen, was für ein gutes Leben tatsächlich angeschafft werden muss, ob nicht an der einen oder anderen Stelle ein Weniger auch ein Mehr an Lebensqualität ist.

Spart Klimaschutz auch Geld?

Die Anstrengungen für den Klimaschutz kosten Arbeit und Geld, können aber auch dazu beitragen, Kosten zu sparen: ob direkt in Form von geringeren Energiekosten oder indirekt durch geringere Umweltschäden.

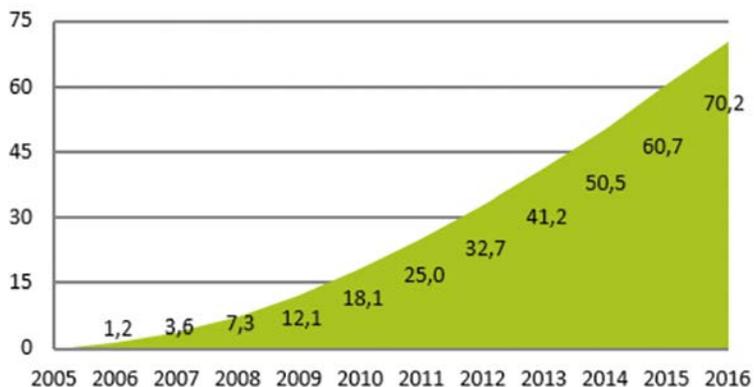
Die Energieverbrauchskosten sind innerhalb der Landeskirche von ca. 24 Mio. Euro im Jahr 2005 auf ca. 25 Mio. Euro bis 2015 angestiegen. Die Preiserhöhungen, vor allem bei den Strompreisen, konnten weitestgehend durch die Energieeinsparungen aufgefangen werden.

Wäre der Energieverbrauch auf dem Stand des Jahres 2005 geblieben, so hätten sich die jährlichen Energiekosten im Zeitraum von 2005 bis 2016 deutlich erhöht.

Ohne die erzielten Verbrauchsminderungen würden die Mehrkosten inzwischen jährlich ca. 10 Mio. Euro betragen. In der Summe beträgt die Einsparung zwischen den Jahren 2006 bis 2015 mehr als 60 Mio. Euro.

Würde die derzeit in der Gesellschaft diskutierte CO₂-Abgabe von z. B. 80 Euro je verursachter Tonne CO₂-Äquivalent eingeführt, würde dies die aktuellen Energiekosten innerhalb der Landeskirche um weitere 4 Mio. Euro im Jahr erhöhen.

Abschätzung der aufsummierten Einsparungen
(in Mio. Euro)



Jährliche Energiekosten in Euro	2005	2010	2015	2016
Kosten Wärme	15.863.000	21.921.000	24.347.500	23.766.000
Kosten Stromverbrauch	8.184.000	8.530.500	10.630.000	10.692.000
Energiekosten gesamt	24.047.500	30.451.000	34.978.000	34.458.000
Einsparung durch den geringeren Verbrauch	-	6.049.000	10.143.000	9.543.000

„Ohne die erzielten Verbrauchsminderungen würden die Mehrkosten inzwischen jährlich ca. 10 Mio. Euro betragen.“



KURZ GEFASST

Bis 2015 wurden 31.000 Tonnen weniger CO₂-Emissionen ausgestoßen als noch im Jahr 2005. Dies entspricht einer Einsparung von 25 Prozent.

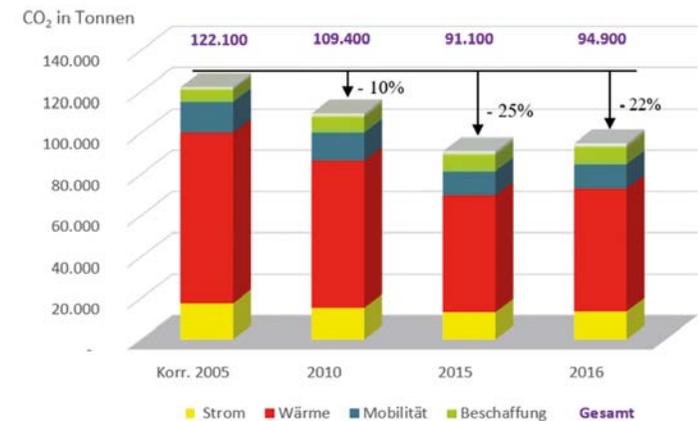
2016/2017 kam es zur erneuten Erhöhung der CO₂-Emissionen.

In der ersten Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts wurden für die Jahre 2005, 2010, 2015 und 2016 der Bedarf an Strom und Wärme in den Gebäuden, die zurückgelegten Fahrten und die Mengen aus Beschaffung und Ernährung ermittelt und daraus die emittierten CO₂-Emissionen errechnet.

Entwicklung der CO₂-Emissionen

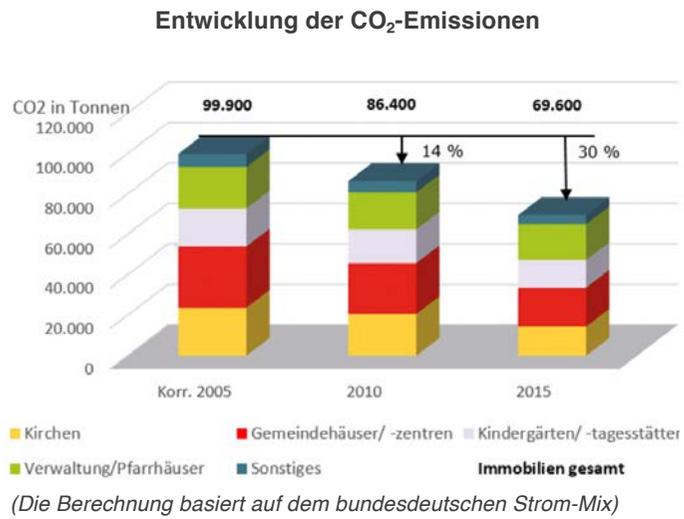
Für das Jahr 2005 wurden etwa 122.000 Tonnen CO₂-Emissionen durch das kirchliche Handeln verursacht, die bis zum Jahr 2010 auf 109.400 Tonnen (-10 Prozent) zurückgingen. Für das Jahr 2015 wurde eine Einsparung von 25 Prozent ermittelt (91.000 Tonnen CO₂) und somit das gesetzte Ziel erreicht. Für das Folgejahr 2016 hat eine Erhöhung der CO₂-Emissionen stattgefunden, die durch den etwas kälteren Winter verursacht wurde.

Der größte Anteil der CO₂-Emissionen geht auf die benötigte Wärme (siehe rote Fläche) in den Gebäuden zurück. In diesem Bereich wurden inzwischen auch die größten Einsparungen erzielt. An Platz zwei stehen die Emissionen aus dem Stromverbrauch (siehe gelbe Fläche), gefolgt von den Emissionen durch Verkehr (siehe blaue Fläche) und Beschaffung (siehe grüne Fläche).

Entwicklung der CO₂-Emissionen insgesamt

2.1 IMMOBILIEN

Für knapp 6.000 Gebäude mit einer gesamten Fläche von ca. 2 Mio. m² wurden der Strom- und Wärmeverbrauch erfasst und über die verwendeten Ressourcen zur Energiegewinnung (Heizöl, Gas, Strom ...) der Ausstoß an CO₂-Emissionen ermittelt.

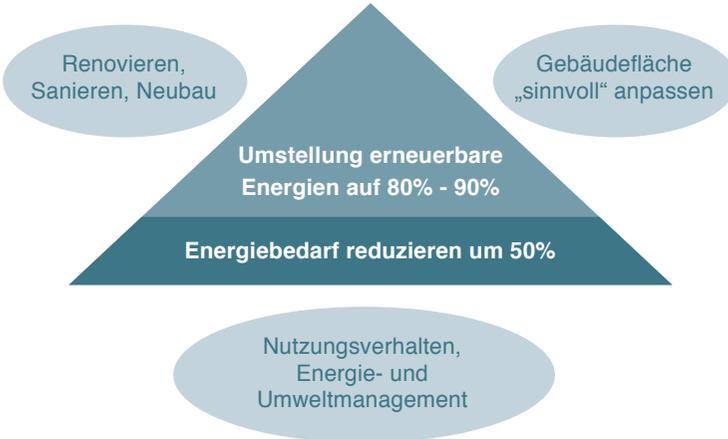


Im Gebäudebereich sind die Emissionen von 100.000 Tonnen auf 70.000 gesunken. Zwischen 2005 und 2015 wurde eine Einsparung der Treibhausgasemissionen von 30 Prozent erreicht. Diese ist ursächlich in der Einsparung an Strom (15 Prozent) und Wärmeenergie (20 bis 25 Prozent) begründet. Die Anzahl der gasbeheizten Gebäude hat leicht zugenommen und liegt bei ca. 45 Prozent, der Anteil der Ölheizungen ist von 30 Prozent auf ca. 14 Prozent zurückgegangen. Bei den elektrisch beheizten Anlagen (ca. 30 Prozent) ist eine Verschiebung vom allgemeinen deutschen Strom-Mix hin zum Ökostrom (Strom aus erneuerbaren Energien) zu beobachten.

Inzwischen wird für 68 Prozent der Gebäude Ökostrom eingekauft. Berücksichtigt man in der CO₂-Bilanz für Ökostrom die deutlich niedrigeren CO₂-Äquivalente, so wurde der CO₂-Ausstoß zwischen den Jahren 2005 und 2015 um fast 50 Prozent verringert.

Handlungsfelder im Immobilienbereich

Da etwa 76 Prozent der erzeugten CO₂-Emissionen im Immobilienbereich entstehen, kommt diesem Bereich eine besondere Bedeutung zu. Um das Ziel der klimaneutralen Kirche zu erreichen, sind im Gebäudebereich Maßnahmen zu ergreifen, die den Energieverbrauch auf etwa die Hälfte senken. Der verbleibende Energiebedarf ist durch erneuerbare Energien oder nachwachsende Rohstoffe zu decken. Die Reduzierung des Energieverbrauchs kann durch die Optimierung des laufenden Betriebs, durch Mindeststandards bei Neubauten und Sanierungen und durch die Reduzierung oder Umnutzung von beheizter Fläche bei geringer Auslastung eines Gebäudes bewerkstelligt werden.





Potenzialanalyse für den Gebäudebereich

Für die CO₂-Reduzierung im Gebäudebereich sind nachfolgende Einsparungen möglich/zu erwarten:

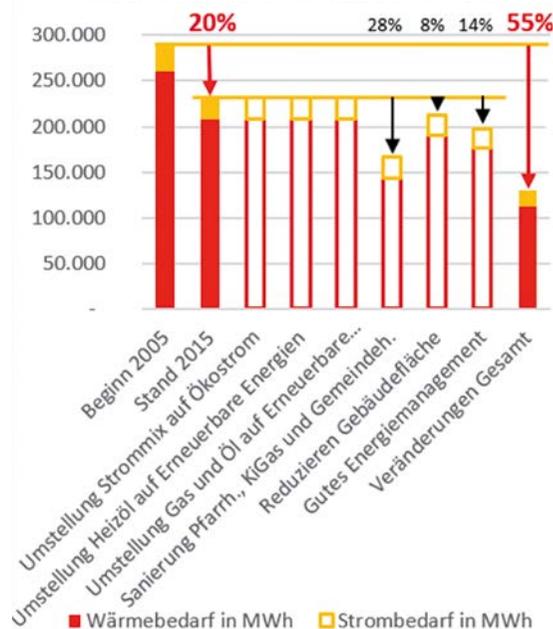
- **Veränderung des bundesdeutschen Strom-Mix:** Durch die deutschlandweite Umstellung des Strom-Mix auf erneuerbare Energien werden die CO₂-Emissionen um etwa 35 Prozent zurückgehen.
- **Umstellung der Ölheizungen:** Werden alle Ölheizungen ausgetauscht und auf Holzpellets, Hackschnitzel oder Wärmepumpen umgestellt, so geht der CO₂-Ausstoß bei gleichbleibendem Wärmebedarf um weitere 20 Prozent zurück.
- **Umstellung der Heizungen mit Erd- und Flüssiggas:** Werden zusätzlich die gasbetriebenen Heizungen umgestellt, sinkt der CO₂-Ausstoß in Summe um etwa 70 Prozent.

- **Energetische Sanierungen der Gebäude:** Werden durch energetische Sanierungen die Wärmekennwerte der bestehenden Gebäude (ohne Kirchen) auf 60 bis 80 kWh/m² gesenkt, ist eine Einsparung von 25 bis 30 Prozent beim Energieverbrauch und den CO₂-Emissionen zu erwarten.
- **Reduzierung der Gebäudeflächen:** Mit der abnehmenden Zahl der Gemeindeglieder und Pfarrer*innen wird auch die Anzahl an kirchlich genutzten Gebäuden geringer. Dies führt zu einem geschätzten Rückgang von ca. 8 Prozent beim Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß.
- **Energie- und Umweltmanagement:** Durch ein gutes Energiemanagement können 10 Prozent des Stromverbrauchs und 15 Prozent der Wärmeenergie eingespart werden, was zu einem um 14 Prozent geringeren CO₂-Ausstoß führt.

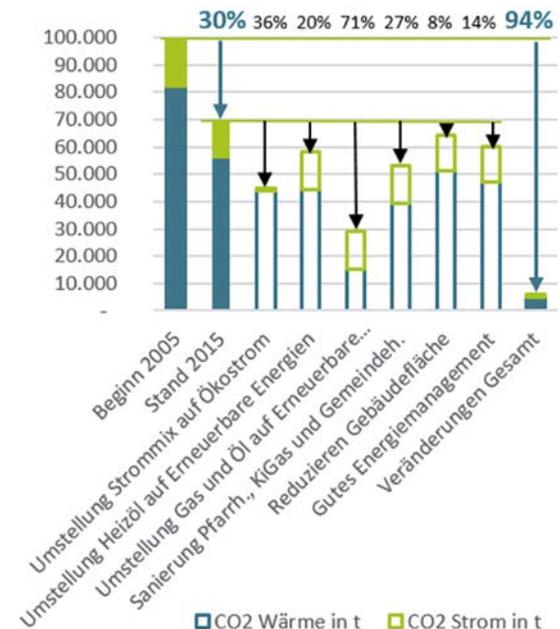
KURZ GEFASST

Würden alle Maßnahmen ausgeschöpft werden, gingen die Treibhausemissionen auf 6 Prozent des ursprünglichen Wertes aus dem Basisjahr 2005 zurück.

Veränderung im Energieverbrauch



Veränderung der CO₂-Emissionen



„Wir wünschen uns Gebäude mit einem niedrigen Energieverbrauch, in denen sich die Menschen wohlfühlen und die gut besucht werden.“



Insgesamt kann der Energieverbrauch um 55 Prozent gesenkt werden. Würden alle Maßnahmen ausgeschöpft werden, gingen die Treibhausemissionen auf 6 Prozent des ursprünglichen Wertes aus dem Basisjahr 2005 zurück.

Vor allem beim Gebäudebereich sind langfristige Planungen notwendig. Eine heute eingebaute Heizanlage oder die Sanierung einer Außenwand hat in den nächsten 20 bis 30 Jahren Bestand. Das bedeutet, dass diese Umbauten heute schon bestimmen, welche Ziele in 20 oder 30 Jahren erreicht werden können.

Gemeinden mit Energiemanagement oder dem kirchlichen Umweltmanagement Grüner Gockel zeigen bereits heute, wie ein sparsamer Umgang mit Energie funktioniert!

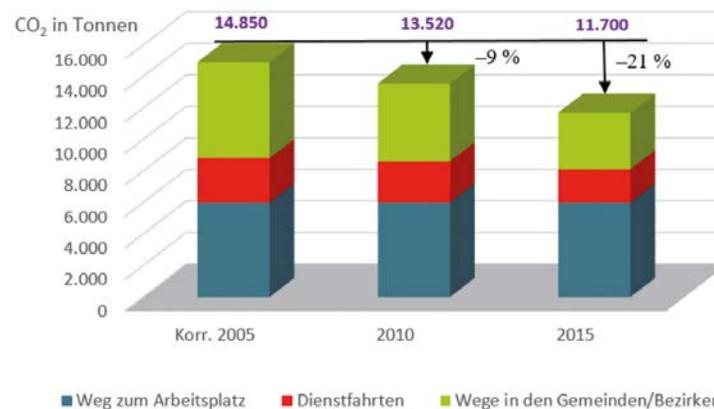


2.2 MOBILITÄT

In die Bilanzierung der CO₂-Emissionen für die Mobilität wurden die Arbeitswege sowie die Dienstreisen bzw. -reisen von ca. 26.650 Mitarbeitenden in der Landeskirche und darüber hinaus noch die Wege der Besucher*innen von Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen eingerechnet.

Für die Mobilität wurde im Jahr 2015 eine Einsparung von etwa 21 Prozent der CO₂-Emissionen gegenüber dem Basisjahr 2005 erreicht. Dabei wurden die zurückgelegten Strecken um 8 Prozent reduziert und vermehrt öffentliche Verkehrsmittel genutzt.

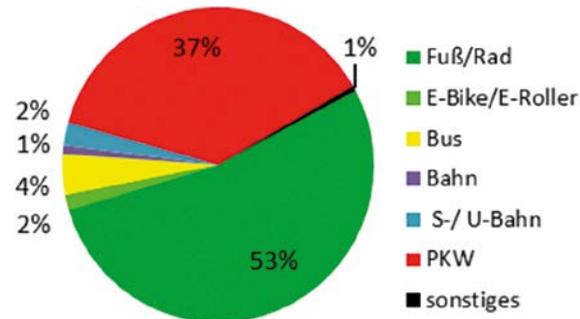
Entwicklung der CO₂-Emissionen



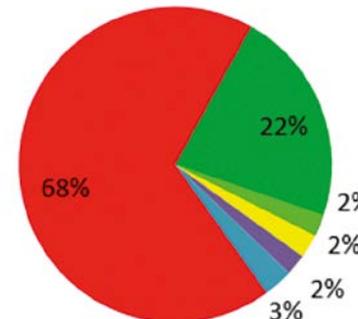
Der größte Anteil der Treibhausgase wird durch die Wege der Mitarbeitenden (ohne Ehrenamtliche) von zu Hause zum Arbeitsplatz und zurück verursacht. Der Anteil der Dienstreisen liegt inzwischen unter 20 Prozent und hat in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen. Ebenso werden mittlerweile geringere Wegstrecken durch Besucher*innen von kirchlichen Veranstaltungen und Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden und in den Bezirken zurückgelegt. Hier ist der Rückgang der Gemeindegliederzahl von fast 12 Prozent deutlich spürbar.

Beispiel Arbeitswege in den Kirchengemeinden: Hier liegt der Anteil der Pkw-Fahrten nur bei 37 Prozent der genutzten Verkehrsmittel, während der Anteil der zurückgelegten Pkw-Strecken schon 68 Prozent beträgt und die durch Pkw-Fahrten entstandenen CO₂-Emissionen 95 Prozent ausmachen.

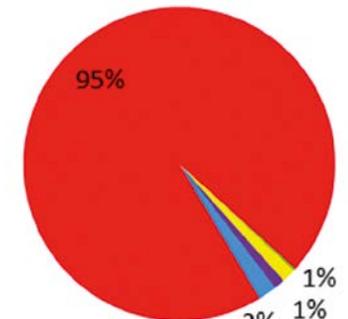
Anteil Verkehrsmittel für den Weg zur Arbeit (Gemeinden)



Anteil der gefahrenen Strecken



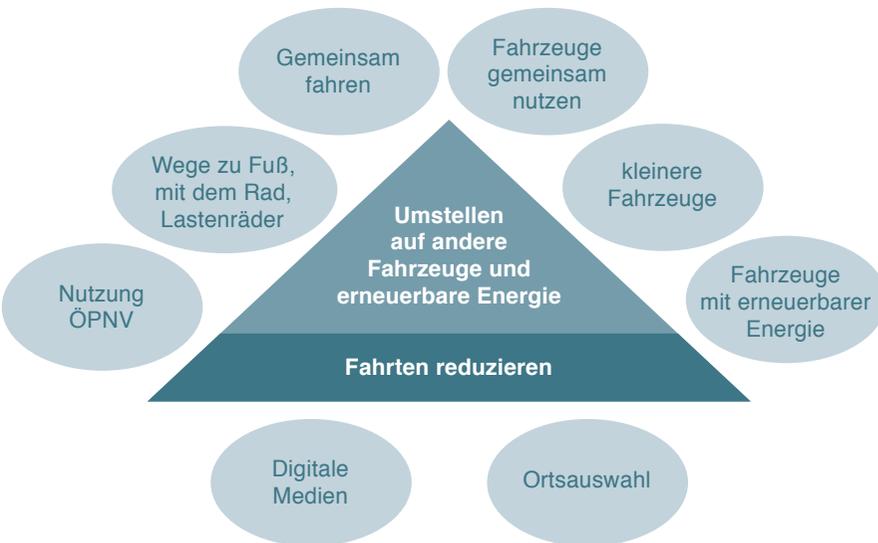
CO₂-Emissionen für den Weg zur Arbeit



Handlungsfelder im Bereich Mobilität

Im Bereich der Mobilität richtet sich der Fokus auf die Reduzierung des Individualverkehrs. Neben dem Vermeiden von Fahrten ist der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel und Fuß- und Radverkehr ebenso zu fördern wie das Bilden von Fahrgemeinschaften.

Neben einer „Umrüstung“ auf E-Fahrzeuge muss die Vermeidung bzw. Reduzierung des Individualverkehrs im Vordergrund stehen:

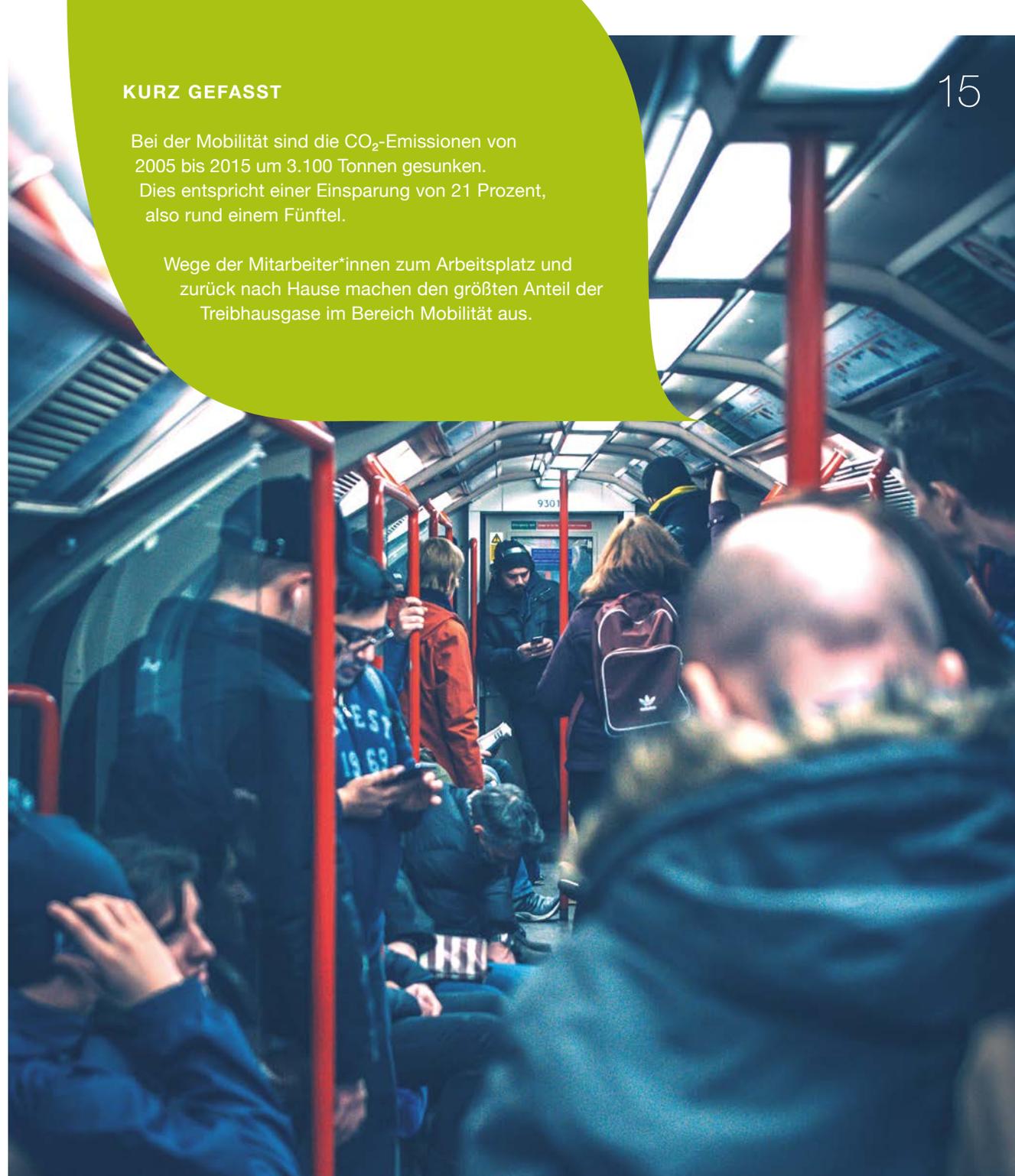


Motorisierter Individualverkehr geht immer zu Lasten der Umwelt, daher sind PKW-Fahrten zu reduzieren. Für die nötigen Fahrten sind die Fahrzeuge nach Umweltkriterien auszuwählen: kleine PKWs mit niedrigem Energieverbrauch, E-Autos mit Ökostrom.

KURZ GEFASST

Bei der Mobilität sind die CO₂-Emissionen von 2005 bis 2015 um 3.100 Tonnen gesunken. Dies entspricht einer Einsparung von 21 Prozent, also rund einem Fünftel.

Wege der Mitarbeiter*innen zum Arbeitsplatz und zurück nach Hause machen den größten Anteil der Treibhausgase im Bereich Mobilität aus.





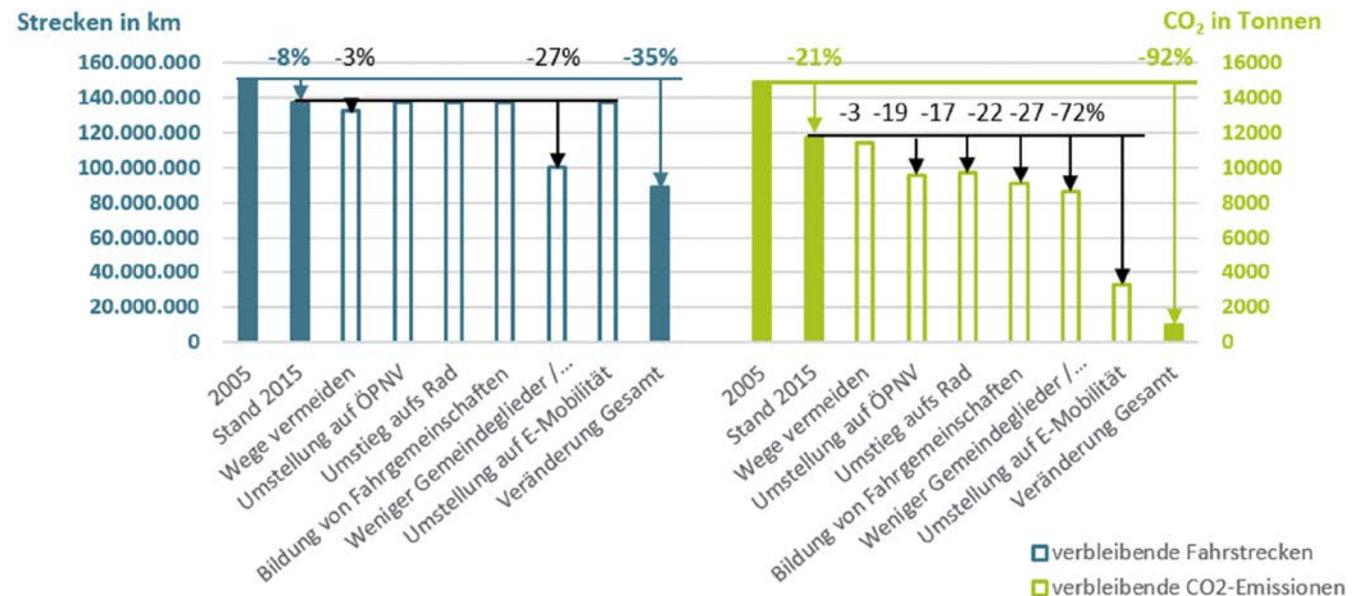
Potenzialanalyse für den Bereich der Mobilität

Für die weitere CO₂-Reduzierung im Bereich der Mobilität wurden nachfolgende Veränderungen bilanziert:

- **Einsatz digitaler Medien anstelle von Präsenzterminen:** Werden 10 Prozent der Arbeitswege und Dienstreisen durch die Nutzung von Homeoffice, Webinaren und Telefonkonferenzen eingespart, lassen sich 3 Prozent der Wegstrecken und der CO₂-Emissionen reduzieren.
- **Verstärkte Nutzung des ÖPNV:** Werden 30 Prozent der Arbeitswege und 20 Prozent der Dienstreisen, die heute noch mit dem Pkw gefahren werden, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt, kann der CO₂-Ausstoß um 19 Prozent gesenkt werden.

- **Kurzstrecken zu Fuß oder mit dem Rad:** Wird der jetzige Streckenanteil der Rad- und Fußwege zum Arbeitsplatz und zum Gottesdienst um 50 Prozent und im Bereich der Dienstwege um 25 Prozent erhöht, so werden die CO₂-Emissionen um 17 Prozent reduziert.
- **Im Auto gemeinsam unterwegs:** Durch die Bildung von Fahrgemeinschaften können die Emissionen in Höhe von 22 Prozent reduziert werden, wenn auf dem Weg zur Arbeit statt durchschnittlich 1,12 Personen, 1,4 Personen und auf dem Weg zum Gottesdienst statt 1,75 Personen, 2,5 Personen im Pkw sitzen.

Potenzialanalyse im Bereich Mobilität



- **Rückgang Gemeindemitglieder:** Der bedauerliche Rückgang der Gemeindemitglieder und Mitarbeitenden und die daraus resultierende geringere Anzahl an Fahrten kann schätzungsweise eine Verringerung der zurückgelegten Wege und CO₂-Emissionen in Höhe um 25 bis 30 Prozent bewirken.
- **Umstellung der verbleibenden Pkw-Fahrten auf Elektromobilität mit Strom aus erneuerbaren Energien:** Werden die verbleibenden Pkw-Fahrten in Höhe von etwa 30 Mio. Kilometern im Jahr zu 90 Prozent auf kleine Elektrofahrzeuge mit Strom aus erneuerbaren Energien umgestellt, sinkt der CO₂-Ausstoß um weitere 70 bis 80 Prozent.
- **Inlandsflüge streichen:** Gelingt es, auf Flüge innerhalb Deutschlands zu verzichten, so lassen sich die Flugstrecken um ca. 30 Prozent verringern.

Insgesamt werden durch alle Maßnahmen zusammen die Wegstrecken um 35 Prozent gesenkt und etwa um 43 Mio. gefahrene Pkw-Kilometer reduziert. Die Treibhausgasemissionen gehen durch die Maßnahmen auf 8 Prozent des ursprünglichen Wertes aus dem Jahr 2005 zurück.

„Wir wollen als Kirchen die reale Begegnung von Menschen gestalten, neu und nachhaltig! Allerdings müssen wir feststellen, dass unsere heutige Art unterwegs zu sein, zunehmend Bedrohungen und Schädigungen der Umwelt zur Folge hat, unsere Gesundheit und unser Klima gefährdet oder – biblisch gesprochen – sich gegen den Auftrag wendet, Gottes Schöpfung zu bewahren. Deshalb ist es dringend notwendig, Mobilität neu zu gestalten!“

Umweltrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Impulspapier „Mobilität neu gestalten“

Hemmnisse bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Hauptgrund, warum Mitarbeitende lieber den eigenen Pkw nutzen, statt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit zu fahren, waren die schlechten bzw. fehlenden Verbindungen, gefolgt von der längeren Fahrtdauer. Aber auch die Kosten, die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel spielen eine wesentliche Rolle.

Eine Befragung der Mitarbeiter*innen brachte folgende Ergebnisse:

Genannte Gründe

Schlechte / fehlende Verbindung	46 %
Zu lange Fahrtdauer	27 %
Fehlende Flexibilität	3 %
Kosten	17 %
Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel	11 %

(Mehrfachnennung möglich)





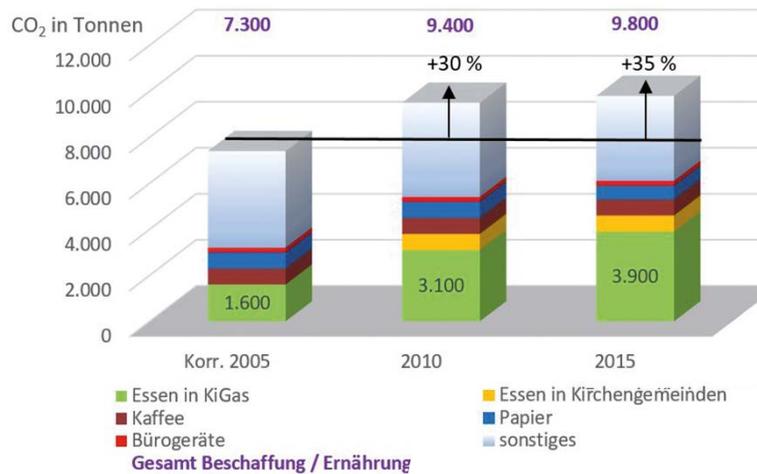
KURZ GEFASST

Im Bereich Beschaffung und Ernährung sind die CO₂-Emissionen von 2005 bis 2015 insgesamt um 2.500 Tonnen gestiegen. Dies entspricht einer Steigerung von 35 Prozent, also rund einem Drittel. Ursache ist die zunehmende Nachfrage nach einem Mittagstisch in den Kindergärten und -tageseinrichtungen.

2.3 BESCHAFFUNG UND ERNÄHRUNG

Aufgrund fehlender verlässlicher Klimafaktoren und der kaum möglichen Erfassung aller eingekauften Waren und Verbrauchsgüter wird für das Jahr 2015 mit einem geschätzten, prozentualen Aufschlag von 12 Prozent auf die ermittelten Emissionen aus den Bereichen Immobilien und Mobilität gearbeitet. Die Jahre 2005 und 2010 wurden rückwirkend anhand der Zahlen aus dem Klimaschutzkonzept 2012 und den aktuell erfassten Daten angepasst.

Entwicklung der CO₂-Emissionen



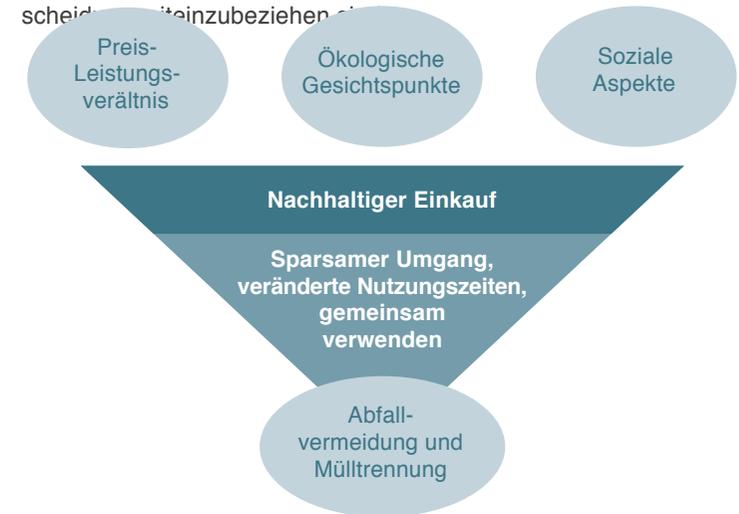
Die CO₂-Emissionen sind in den Jahren 2005 bis 2015 von 7.300 Tonnen auf 9.800 Tonnen CO₂-Emissionen um 35 Prozent angestiegen. Während zum Beispiel beim Papierverbrauch durch die Umstellung auf Recyclingpapier die Emissionen um ca. 20 Prozent zurückgegangen sind, hat der Bereich Ernährung deutlich zugelegt, da in den Kindergärten die Anzahl der Mittagessen von etwa 900.000 Essen im Jahr 2005 auf 2,1 Mio.

Essen im Jahr 2015 angestiegen sind. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen, wenn beide

Elternteile zunehmend berufstätig sind. Wenn in den Kindergärten und -tageseinrichtungen eine gute, ausgewogene Ernährung angeboten wird und dies eine Erhöhung der kirchlichen Treibhausemissionen verursacht, ist dies nur eine rechnerische Verschlechterung, da auf der Gegenseite die Emissionen im Elternhaus entfallen.

Handlungsfelder in den Bereichen der Beschaffung und Ernährung

Die drei Säulen einer nachhaltigen Beschaffung bedeuten, dass neben dem Preis (bei der Anschaffung und im laufenden Betrieb) sowohl die sozialen Aspekte (keine Kinderarbeit, fairer Lohn, Gesundheitsschutz ...) als auch ökologische Gesichtspunkte (Energie- und Ressourcenverbrauch, Schadstoffentstehung bei der Erzeugung, beim Betrieb und bei der Entsorgung, Haltbarkeit, Erhalt der Artenvielfalt, Tierwohl ...) in die Kaufentscheidungen einzubeziehen sind.



Schwerpunkte für einen ökofairen Einkauf sind:

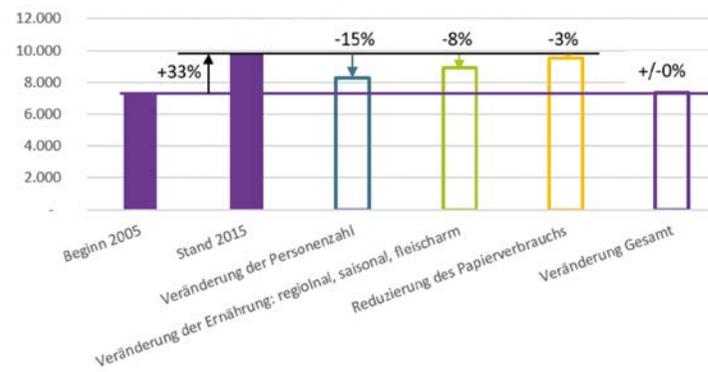
- Regionale, saisonale und fleischreduzierte Lebensmittel
- Energieeffiziente Elektrogeräte
- Recyclingpapier, ökologische Büro- und Bastelartikel
- Langlebige, umweltfreundliche und robuste Bodenbeläge sowie darauf abgestimmte ökologische Baustoffe und Raumausstattungen
- Schadstofffreie Hygiene- und Pflegemittel
- Schadstofffreies, langlebiges Kinderspielzeug

Die Beschaffung von Einmalprodukten ist so weit wie möglich zu vermeiden, Mehrwegsystemen ist der Vorzug zu geben. Neben einem sparsamen Gebrauch ist der Werterhalt und somit eine möglichst lange Nutzungsdauer ein weiterer Gesichtspunkt (Stichwort: Qualität statt Quantität).

Potenzialanalyse für die Bereiche Beschaffung und Ernährung

Zwischen 2005 und 2015 hat die Anzahl der Essen in Kindergärten stark zugenommen, sodass trotz der Einsparungen wie zum Beispiel beim Papier, der CO₂-Ausstoß um 33 Prozent zugenommen hat.

- **Steigende Anzahl Mittagstische in Kindergärten:** Aufgrund der Alterspyramide wird die Zahl der Kindergartenkinder in den nächsten 20 bis 30 Jahren abnehmen. Der Anteil der Kinder, die im Kindergarten essen, wird dennoch zunehmen. Dies lässt langfristig einen Rückgang der CO₂-Emissionen um 15 Prozent erwarten.
 - **Regionale, saisonale und fleischarme Ernährung:** Würde es zum einen gelingen, die heutige Ernährung zu 90 Prozent auf regionale und saisonale Produkte umzustellen und den Anteil der Mahlzeiten mit Fleisch zu senken sowie zum anderen den Anteil an biologisch erzeugten Lebensmitteln stark zu erhöhen, dann könnten die CO₂-Emissionen um ca. 8 Prozent reduziert werden.
 - **Umstellung von Papier auf digitale Medien:** Durch die Reduzierung des heutigen Papierverbrauchs auf ein Drittel
- Abschätzung der Entwicklung im Bereich Ernährung und Beschaffung**



„Die Zahl der Mittagessen hat in den kirchlichen Einrichtungen in den letzten Jahren stark zugenommen und rückt damit stärker in den Fokus.“

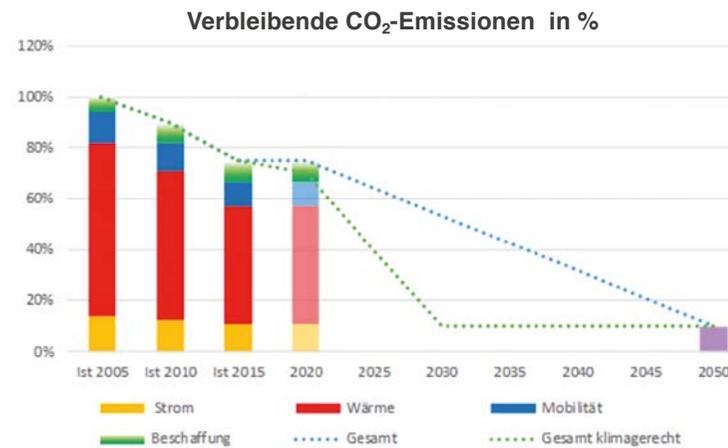
Klimaneutralität ist möglich!

3 | AUSBLICK

3.1 EINE KLIMAVISION FÜR DAS JAHR 2050

Gelingt es, die vorgestellten Potenziale auszuschöpfen, dann ist eine Einsparung von ca. 90 Prozent der CO₂-Emissionen machbar und die Klimaneutralität kann damit erreicht werden.

Die Einsparpotenziale sind in den einzelnen Bereichen unterschiedlich hoch. Das größte Potenzial steckt im Bereich der Immobilien, am schwierigsten wird es die Einsparungen im



Setzt man voraus, dass allen Menschen dieser Erde die gleiche Menge an CO₂-Emissionen zusteht, so hat die Bevölkerung in Deutschland ihren Anteil an Emissionen schon weitgehend ausgeschöpft. Um das 1,5-Grad-Ziel einzuhalten, müssten wir bereits bis zum Jahr 2030 die Klimaneutralität erreichen.

3.2 KLIMA-ENGAGEMENT DER LANDESKIRCHE

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg setzt sich auf vielfältige Weise für den Schutz des Klimas ein. Dies wird sichtbar in Schulungen, Veranstaltungen, Schöpfungsgottesdiensten, im großen ehrenamtlichen Engagement in Kirchengemeinden sowie in wichtigen Entscheidungen und Beschlüssen.

Die vorliegende Bilanzierung betrachtet die Jahre von 2005 bis 2015. Viele der seitdem unternommenen Schritte zum Klimaschutz schlagen sich deshalb (noch) nicht in der vorliegenden Klimabilanz nieder. Sie fließen in die Berechnung der nächsten Fortschreibung mit dem Bilanzzeitraum bis 2020 ein. Andere Maßnahmen führen nicht zu direkt messbaren Emissionsminderungen, sind aber ebenso wichtig für erfolgreichen Klimaschutz.

Exemplarisch zu nennen sind:

- Die Landeskirche setzt sich für Klimagerechtigkeit im ökumenischen Bündnis der Kirchen in Baden-Württemberg ein.
- Im Umweltbüro wurden Stellen für Klimaschutz- und für Energiemanagement eingerichtet.
 - Über das Pfarrhaussanierungsprogramm, mit Investitionen von mehr als 40 Mio. Euro ausschließlich für energetische Maßnahmen (ohne die damit verbundenen Gebäudesanierungen), wird in die energetische Verbesserung des Gebäudebestandes investiert.
 - Im Wärmebereich konnten über ein Programm zum Heizungspumpentausch mehr als 300 unregelmäßige Heizungen zusätzlich erneuert werden.
 - Der Austausch alter Heizungen wird über den Aus-

UND IHRER KIRCHENGEMEINDEN UND BEZIRKE

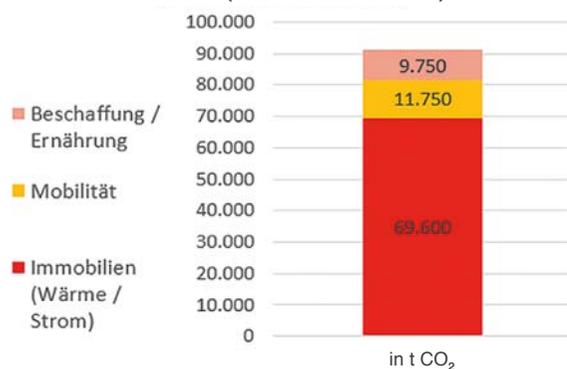
gleichstock besonders gefördert. Schon in der vorliegenden Bilanz zeigen sich dadurch erste Verschiebungen in den Energieträgern.

- Die Beratungsangebote des Projekts SPI führen unter anderem sehr oft zur Reduktion von Gebäudeflächen und somit auch zu Einsparungen im Energiebedarf.
 - Mit dem Projekt „Kirche elektrisiert“ soll die Nutzung von Elektroautos und E-Bikes angestoßen werden.
 - Die im Oberkirchenrat abgerechneten Dienstreisen werden über die KlimaKollekte kompensiert.
 - Seit 2019 gleicht die Landessynode die Treibhausgasemissionen, die durch ihre Veranstaltungen entstehen, durch die finanzielle Unterstützung nachhaltiger Missionsprojekte in Zusammenarbeit mit den EineWelt-Partnern aus.
 - 67 Prozent des Strombezugs wurden im Jahr 2015 als Ökostrom (Strom aus erneuerbaren Energien) eingekauft. Wür-

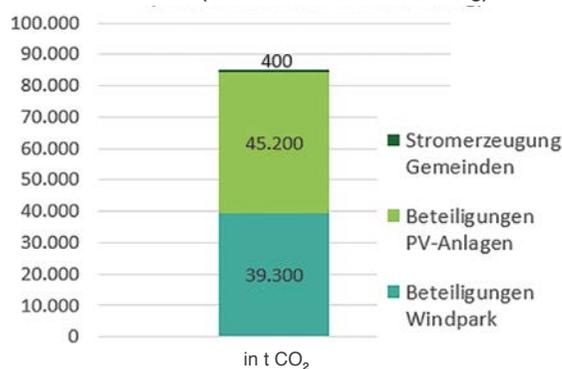
de in der Klimabilanz der Ökostrombezug zugrunde gelegt, hätte sich der CO₂-Ausstoss der Immobilien bis zum Jahr 2015 halbiert (zur Bilanzierung von Ökostrom siehe Kapitel 1: „Gut zu wissen“).

- Für 2015 wurden etwa 915 MWh Strom aus PV-Anlagen und Blockheizkraftwerken in das Stromnetz eingespeist. Diese Anlagen von Kirchengemeinden vermeiden damit jährlich 450 bis 500 Tonnen Treibhausgase.
 - Der Oberkirchenrat hat die Dachfläche des Dienstgebäudes für die Errichtung einer Fotovoltaik-Anlage zur Verfügung gestellt. Diese Anlage hat im Jahr 2018 rund 61 MWh Solarstrom erzeugt.
 - Seit 2015 besitzt die Landeskirche einen Anteil von 49 Prozent an einem Windpark. Diese Anlage erzeugt durchschnittlich 49.000 MWh Windstrom pro Jahr. Die Landeskirche hält weitere Beteiligungen an Anlagen zur Erzeugung von Wind- und Solarstrom. Für das Jahr 2020 wird durch diese Anlagen ein Stromertrag von insgesamt rund 280.500 MWh erwartet.

Verursachte CO₂-Emissionen 2015
(Strommix Deutschland)



Vermiedene CO₂-Emissionen 2020
(Strommix Baden-Württemberg)





3.3 AKTEURSBETEILIGUNG

In mehreren Beteiligungsrunden wurden Empfehlungen für Maßnahmen zum Klimaschutz erarbeitet. Insgesamt wurden 160 Maßnahmen für die Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts aus einer Online-Umfrage und vier themenspezifischen Expertentischen vorgeschlagen. Anschließend wurden die Vorschläge zu 29 Zielen mit den dazugehörigen Maßnahmenpaketen zusammengefasst. Diese Ziele wurden durch eine weitere Online-Umfrage vervollständigt und priorisiert.

Das daraus resultierende Ergebnis wurde in vier thematischen Abschlussrunden erneut diskutiert.

In allen Expertentischen herrschte große Einigkeit, dass die Landeskirche

- eine Fortschreibung der Ziele benötigt,
- eine verlässliche Datenerfassung als Basis für die Kontrolle der Zielvereinbarungen und als Grundlage für die Planung von Maßnahmen braucht und
- ein Kirchengesetz zum Klimaschutz anstreben soll.

Im Ergebnis führte die Akteursbeteiligung zur Zusammenfassung der vielen Vorschläge zum Klimaschutz zu zehn Empfehlungen. Die im Rahmen dieses Beteiligungsprozesses erhaltenen Vorschläge und Empfehlungen geben gute Anstöße, die in die Überlegungen zu weiteren Schritten auf dem Weg zur klimaneutralen Landeskirche und die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes eingeflossen sind und noch in die Umsetzung einfließen werden.

4 | FORTSCHREIBUNG DES

Die vorliegende Klimabilanz zeigt, dass die Evangelische Landeskirche in Württemberg im bilanzierten Zeitraum die Treibhausgase um 25 Prozent senken konnte und die gesteckten Klimaziele erreicht hat. Erfolge weiterer, seit 2015 bereits umgesetzt oder angestoßener Maßnahmen zum Klimaschutz, werden sich in den Folgebilanzen zeigen.

Für die Arbeit am Klimaschutz in der Landeskirche werden Beschlüsse zur Klimaneutralität und zu angestrebten Zwischenzielen wichtige Meilensteine darstellen. Der Oberkirchenrat wird prüfen, ob er der Landessynode gesetzliche Regelungen zum Klimaschutz vorschlägt.

Der Oberkirchenrat schreibt das Klimaschutzkonzept fort:

Es werden folgende Einsparziele für die Zwischenschritte zur klimaneutralen Kirche festgelegt:

Bis zum Jahr 2015 wurden 25 Prozent Einsparung der CO₂-Emissionen gegenüber dem Jahr 2005 erreicht. Auf dem Weg zur klimaneutralen Kirche werden nachfolgende Zwischenschritte bis zum Jahr 2050 angestrebt:

- 40 % weniger CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2025
- 60 % weniger CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2030
- 80 % weniger CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2040
- 90–95 % weniger CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2050

KLIMASCHUTZKONZEPTES

Weiter werden folgende Ziele festgelegt:

- Die Energieeinsparprogramme für die Gebäude werden fortgeführt und verstärkt. Diese Programme legen Einsparziele für die geförderten Maßnahmen fest zur Gebäudehülle bei Bau- und Sanierungsmaßnahmen und die daran geknüpfte Vergabe von Finanzmitteln. Sie verbinden investive Optimierungsmaßnahmen mit Bildungsangeboten.
- Heizanlagen werden (soweit möglich und technisch sinnvoll) ohne fossile Brennstoffe betrieben, die Umstellung wird gefördert und regenerativ erzeugter Strom soll bezogen werden. Mit dieser Maßnahme fördern und fordern wir den Ausstieg aus den fossilen Energieträgern.
- Der bereits begonnene Ausbau digitaler Medien wie Arbeit im Homeoffice, Videokonferenzen und digitaler Postversand wird intensiviert. Ziel ist es, verstärkt Fahrten zu vermeiden, den Papierverbrauch zu reduzieren und Ressourcen zu sparen.
- Mit Konzepten und finanziellen Anreizen werden neue Mobilitätsformen gefördert, die umwelt- und klimaverträglichere Alternativen zur bisherigen Mobilität darstellen. Ziel ist es, mit Anreizen den Wandel der Mobilität zu unterstützen.
- In der neu gefassten Haushaltsordnung der Landeskirche ist die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Belange als Grundsatz nachhaltigen wirtschaftlichen Handelns festgelegt. Dies wird auf allen Ebenen der Landeskirche bekannt gemacht und zur Umsetzung aufgerufen. Ziel ist eine nachhaltige, öko-fair-soziale Beschaffung in der Landeskirche.
- Unsere Ernährung beeinflusst in erheblichem Maß die Größe des ökologischen Fußabdrucks. Es werden Bildungsangebote zu nachhaltigem Handeln in Landwirtschaft, Handel und Ernährung erarbeitet. Ziel ist eine nachhaltige Verpflegung in kirchlichen Einrichtungen und bei Veranstaltungen sowie ein wertschätzender und achtsamer Umgang mit Lebensmitteln.
- In den verschiedenen Ebenen und Bereichen der Landeskirche werden Angebote für einen schöpfungstheologischen Diskurs geschaffen, die Fragen des schöpfungsverantwortlichen und klimagerechten Handelns aufgreifen. Ziel ist es, mit Fortbildungen und Materialien die schöpfungstheologische Diskussion in unterschiedlichen Zielgruppen anzuregen und zu unterstützen.
- Es wird ein Kommunikationskonzept erstellt, das aufzeigt, wie die unterschiedlichen Zielgruppen wirksam über Inhalte und Ziele des Klimaschutzkonzeptes der Evangelischen Landeskirche in Württemberg informiert werden. Ziel ist es, die Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz in der Breite der Landeskirche zu unterstützen.

Sie möchten selbst aktiv werden und einen Beitrag leisten, die Schöpfung zu bewahren, die Umwelt zu erhalten, das Klima zu schützen und Energie zu sparen? Dann sprechen Sie uns im Umweltbüro an.

Der Newsletter und die Website bieten Informationen aus dem Umweltbereich, Einladungen zu Veranstaltungen und Fortbildungen sowie Hinweise auf Förderprogramme und aktuelle Veröffentlichungen.

www.umwelt.elk-wue.de/schoepfung
Gerne greifen wir auch Ihre Ideen und Anregungen zum schöpfungsgerechten Handeln auf.



MACHEN SIE MIT!



SCHÖPFUNG: BEWAHREN! EIN KLIMASCHUTZKONZEPT
IST STANDORTBESTIMMUNG UND ORIENTIERUNGSHILFE AUF
DEM WEG IN EINE ENKELTAUGLICHE ZUKUNFT.

www.umwelt.elk-wue.de